

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1889**

11.9.1889 (No. 73) [laut Vorlage 12.9.1889]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943801)



# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreispaltige Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: H. v. Wittmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

№ 73.

Oldenburg, Mittwoch, den 12. September.

1889.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 11. September.

Das von den Bankdirektoren Thorabe, Propping, Kaufmann Boff und Genossen gegründete **Deutschfreisinnige Parteiorgan** hat sich beeilt, unsere Bemerkung, daß der Ton des Blattes unter dem dritten Redakteur nicht leiden werde, zu bestätigen. Da es nämlich den Vorwurf des Schimpfens und der niedrigen Verleumdung unseres Reichstagsabgeordneten nicht von sich abwehren kann, so sucht es nun seinem Aerger gegen uns in Versen Luft zu machen, deren Stümperhaftigkeit nur durch die **Gemeinheit** ihres Inhalts übertroffen wird. Die Poesie duftet nach dem Qualm und Schnaps gewisser Agitationskneipen und zeigt, mit wie wenig Wit man in gewissen deutschfreisinnigen Kreisen wirken zu können glaubt. Wir können nur wünschen, daß das Blatt in der bisherigen Weise, freilich nicht zur Ehre der Gründer, weiter redigiert werde, weil wir überzeugt sind, daß es sich damit sein eigenes Grab gräbt.

Die Mitglieder der **Oldenburger Genossenschaftsbank e. G.** waren gestern Nachmittag in dem Markthallenfaal zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammengekommen, um das genannte Bankgeschäft nach 17jährigem Bestehen, und zwar in Folge der erschwerten Bestimmungen des am 1. October d. J. in Kraft tretenden neuen Genossenschaftsgesetzes, zu Grabe zu tragen und dafür ein neues ähnliches Geschäft in verjüngter Gestalt ins Leben zu rufen durch Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter Verdoppelung des Grundkapitals. Dieser außerordentlichen Generalversammlung ging zunächst eine Generalversammlung der Actionäre der neu errichteten Actiengesellschaft „Oldenburger Genossenschaftsbank“ voraus, welcher das Handelsgericht, vertreten durch Herrn Oberamtsrichter Barnstedt und einen Protokollführer, behufs gerichtlicher Beurkundung anwohnte. Beide Versammlungen waren zahlreich besucht. Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung der außerordentlichen Generalversammlung der Mitglieder der alten Bank war folgender gemeinschaftliche Antrag des Verwaltungsrathes und des Vorstandes: „Die Generalversammlung wolle beschließen: 1. Die „Oldenburger Genossenschaftsbank, eingetragene Genossenschaft“, wird aufgelöst und tritt am 30. September d. J. in Liquidation. 2. Die Liquidation besorgen die bisherigen Vorstandes-Mitglieder J. R. Mü n n i c h und A. H e g e m a n n. 3. Die Generalversammlung erteilt den Liquidatoren Auftrag und Vollmacht, das der „Oldenburger Genossenschaftsbank, eingetragene Genossenschaft“ gehörende Bankgeschäft mit allen Aktiven und Passiven, Nichts davon ausgenommen, namentlich auch das Bankgebäude Schüttingstraße Nr. 20 in Oldenburg freihändig an die neugegründete Actiengesellschaft „Oldenburger Genossenschaftsbank zu Oldenburg“ zu veräußern und zu übertragen unter der Bedingung, daß den jetzigen Genossenschaftlern vom 1. October d. J. ab jeder Stammtheil zugänglich 5 Mark Dividende und 7 Mark 50 Pf. aus dem Reservefonds, also zusammen mit 112 Mark 50 Pf. ausbezahlt wird.“ Dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt und war damit die Tagesordnung erledigt, worauf die Versammlung geschlossen wurde. Wir unterertheilen dem neuen Geschäft ein kräftiges Gedeihen, und da die Leistung desselben sich in guten Händen befindet, so wird auf ein erfolgreiches Wirken mit Sicherheit gerechnet werden dürfen.

**Groß. Theater.** Das Fach der „Heroinen“, welches in den beiden letzten Jahren leider so gut wie nicht vertreten war, ist für die am nächsten Sonntag mit Goethes „Götter von Berkingen“ ihren Anfang nehmenden Saison einem Fräulein Weigel anvertraut worden. Wie man hört, sollen die Leistungen dieser Darstellerin recht gute sein, so daß man denselben mit Interesse wird entgegensehen dürfen. Ebenso wird man von Herrn Schwemer, dem Nachfolger des Herrn Basil, als Vertreter des Faches der ersten „Helden“, Gutes erwarten dürfen. Derselbe gebietet nämlich nicht nur über ein tüchtiges schauspielertisches Können und schönes und imponirendes Aeußere, sondern ist auch im Besitze eines prächtigen klangvollen Organs. Sind demnach die genannten beiden ersten Fächer gut besetzt, dann wird's sicher auch im Uebrigen schon gehen, besonders wenn das Repertoir frisch und abwechslungsreich gestaltet wird, und

legen wir in dieser Beziehung auf den neuen Director des Großherzoglichen Theaters, Herrn von Fischer, große Hoffnungen. Schließlich sei noch mitgeteilt, daß sich auf dem Repertoir der bevorstehenden Saison Novitäten befinden, die anderwärts mit größtem Erfolg aufgeführt wurden, hier in Oldenburg aber noch völlig unbekannt sind. Auch wird demnächst das in den letzten Jahren sehr vernachlässigt gewesene sog. bürgerliche Schauspiel wieder zu seinem Recht gelangen. Es dürfte sonach Grund genug vorhanden sein, der bevorstehenden Theateraison Vertrauen entgegenzubringen und derselben hoffnungsvoll entgegenzusehen.

□ „Le roi est mort, vive le roi!“ Diesen Ausspruch kann man mit Recht auch auf unsere **Großherzogliche Bühne** anwenden, denn Herr Director Devrient ist gegangen und Herr Director Fischer, der neue Director unseres Bühnenvölkchens, ist gekommen, um das Scepter zu ergreifen und alle Theater-Abonementen bilden auf ihn und fragen erwartungsvoll: „Wie wird er regieren? Wird er weise dem Geschmack des Publikums Rechnung tragen und dessen Stimme Audienz gewähren?“ Wir glauben, nach vorliegenden Berichten, diese Fragen im bejahenden Sinne beantworten zu dürfen, denn eine sechsjährige erfolgreiche Thätigkeit des Herrn Directors Fischer am Breslauer Stadt-Theater, das den gewandten Darsteller nur sehr ungern scheiden sieht, ist uns sichere Bürge dafür. Herr Director Fischer bringt auch eine zum Theil neue Künstler-schaar mit, deren Namen wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Es sind dies beim Herren-Personal:

- Herr Schwemer für erste Helden,
- Herr Molst für jugendliche Liebhaber,
- Herr Lorenz für Bäterollen,
- Herrn Greve-Grohmann, Nigrini und Rüttiger für kleine Rollen und Chor.

Im Damen-Personal sind folgende Aenderungen zu verzeichnen. Es treten neu ein die Damen:

- Fräulein Weigel als Salondame,
- Fräulein Bradsly als Naive,
- Fräulein von Egidy als Eclat.

Herrn Director Fischer aber rufen wir von dieser Stelle aus nochmals ein herzlich willkommen in unsern Mauern! zu und hoffen, daß er als guter „Fischer“ unserer Bühne, mit „Zugkräften versehen, uns manches gute „Zug“ füttern darbieten wird, dann wollen wir auch gern in sein Netz gehen und uns in demselben froh bewegen.

In der Nacht vom vorgestrigen Montag zum Dienstag kurz vor 3 Uhr wurde die Einwohnerschaft unserer Stadt durch **Feuersignale** aus dem Schlafe geweckt. Es brannte nämlich das Wohnhaus des Tischlers Prieignitz in der Baumgartenstraße. Anfänglich war nur dichter Rauch sichtbar, bald aber entstieg dem Feuerherde mächtige Feuerfäulen, die weithin sichtbar waren. Unsere Feuerwehr war rasch zur Stelle und begann in energischer Weise ihre Thätigkeit, die freilich wesentlich dadurch erschwert wurde, daß in der Nähe kein Wasser vorhanden war und dasselbe durch Schläuche aus ziemlicher Entfernung, dem Staugraben und der Haaren beim Gymnasium, durch Zubringer herbeigeschafft werden mußte. Trotzdem ist es, begünstigt durch völlige Windstille, gelungen, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken, obgleich das dortige enggebaute Straßenviertel in großer Gefahr schwebte und die unmittelbar anliegenden großen Hoyer'schen Lagerböden vom Brand erfaßt waren. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt, Wahrscheinlich ist derselbe durch Unvorsichtigkeit entstanden. In der Tischlerwerkstätte ist infolge überhäufeter Arbeit noch spät gearbeitet und zwischen 10 und 11 Uhr beim Nachsehen nichts Auffälliges bemerkt worden. Die Bewohner des Hauses retteten übrigens nur mit Mühe ihr Leben, welches in großer Gefahr schwebte. Die Gesellen einer in der Nähe befindlichen Bäckerei hatten zuerst das Feuer bemerkt und dann die Bewohner des Hauses geweckt. Prieignitz hat übrigens sein Lager und Mobilien entsprechend versichert.

Gestern Vormittag wurde in der Nähe der Schloßwache ein etwas angetrunkenes Matrose infolge **Ueberfahrens** an den Beinen verletzt. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen. Der Verletzte wurde zum Hospital geschafft. Glücklicherweise sind die Verletzungen keine schweren.

Am vorgestrigen Montag brachten zwei Männer zum Roßschlächter Spieckermann in der Kurwidstraße ein **Pferd**, um dasselbe zu verkaufen. Da Sp. Verdacht schöpfte, daß das Pferd gestohlen sein möchte, schickte derselbe zur Polizei und so gelang es, zunächst den einen der Verkäufer wenigstens festzunehmen, während der andere, Lunte riechend, bereits verschwunden war. Derselbe wurde verfolgt, und es gelang, auch diesen festzunehmen, und befinden sich nun Beide, ein Brüderpaar, in Sicherheit und werden sich demnächst vor Gericht wegen Diebstahls zu verantworten haben. Am Montag Abend traf auch hier bereits die Nachricht ein, daß in der Gegend von Jade ein Pferd von der Weide gestohlen worden sei.

Wie wir unsern Lesern in Nr. 69 mittheilten, wurde am 28. v. Mts. der Fischzüchter Christian Wagner aus Scharnstedt bei Dorum, Kreis Lehe der Preussischen Provinz Hannover, bis vor vier Jahren in Oldenburg wohnhaft und noch Oldenburgischer Staatsangehöriger, wegen **schwerer Verleumdung** unseres Landesherren vom Großherzoglichen Landgericht hier selbst, unter Annahme mildernder Umstände infolge reumüthigen Geständnisses, in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Man wird nun fragen, wie Wagner, sonst doch ein durchaus praktischer Kopf, dazu gekommen, sich zu einem solchen völlig unbegreiflichen Vergehen hinreißen zu lassen. Aber wie alles seine Erklärung findet, so ist es auch hier der Fall. Zunächst hat sich Wagner durch einen Rechtsanwalt Freytag in Leipzig irreführen lassen, und dann hatte er sich in der fixen Idee, der Landesherr sei als „Repräsentant des Staates“, wie sich Wagner ausdrückt, für alles verantwortlich, was im Lande passire, wie z. B. die Gerichte Urtheile fällen u. s. w., so völlig verblissen, daß ihm das klare Denken abhanden gekommen war und von durchaus unklaren Begriffen beherrscht wurde. Was freilich Wagner alles hat erleben müssen, wir erinnern nur an seinen Spinnerei-Prozeß, dürfte wohl geeignet sein, Jemanden in eine außergewöhnliche Aufregung zu versetzen. Wagner hat nun aber doch, nach Konsultation eines Rechtsanwalts Frering, eingesehen, daß er einen falschen, ungesetzlichen Weg gewandelt und bereut nun sein unerhörtes Vergehen gegen seinen Landesherren sehr. Wenn es daher noch Mittel und Wege gäbe, Wagner die erkannte 6monatliche Gefängnißstrafe zu ermäßigen oder ganz zu erlassen, so möchten wir ihm das wünschen, denn wer Wagner kennt, muß sagen, daß er ein offener und ehrlicher, kein schlechter Charakter ist und sich nur infolge seines excentrischen und exaltirten Wesens zu einem Schritte hat hinreißen lassen, der ihm jetzt, nachdem er sein Unrecht eingesehen, vielen Kummer bereitet. Vielleicht läßt man in dem hier fraglichen Falle einmal Gnade vor Recht walten.

Liebhaber der Muse „Urania“ finden in den Morgenstunden vom 25. und 26. d. Mts. eine **seltsame Constellation** von 3 Hauptsternen erster Größe sehr nahe zusammenstehend; es sind dies der Fixstern Regulus im Großen Löwen und die beiden Planeten Venus und Saturn, welche so nahe zusammengedrückt scheinen, daß sie ein kleines Dreieck bilden, das sofort in die Augen fallen muß. Weiter östlich (links) von diesem Dreigestirn befindet sich der Planet Mars in seinem bekannten röthlichen Glanz, den die Venus am 1. October auch eingeholt haben wird und alsdann sehr nahe mit ihm zusammentrifft, wobei Saturn als zurückgeblieben und sich noch stets näher bei Regulus aufhält. Am 25.—26. September geht das Dreigestirn um 2.45 Morgens auf, so daß es am Nöthimmel um 3.30 bis zur Morgendämmerung am besten zu beobachten ist. Die Constellation der Venus mit Mars am 1. October ist etwa um dieselbe Zeit an ebendenselben Orte des Himmels anzutreffen.

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.



## Deutschland.

Dem „Hann. Cour.“ wird geschrieben, daß die Berliner Kaiserzusammenkunft für die Wiener politischen Kreise nicht ohne Folgen geblieben sei. Graf Szecsenyi werde von seinem Posten zurücktreten und durch den General von Schönfeld ersetzt werden, dessen Ernennung bei dem Geburtstage des österreichischen Kaisers andeuten sollte, daß man künftig nach Möglichkeit die nationalen Gefühle des verbündeten Herrschers und Volkes schonen wolle. Graf Kalnoky und Graf Szecsenyi sollen dem Kaiser Franz Josef Vorstellungen gemacht haben über die möglichen Folgen einer allzu slavensfreundlichen inneren Politik. Der österreichische Botschafter am Berliner Hof habe insbesondere auch Gelegenheit genommen, den Kaiser auf die Uebergriffe des Slaventums und die Bedrückung des Deutschtums und die daraus sich ergebenden Folgen aufmerksam zu machen. Der Monarch habe aber diese Einmischungen des Auswärtigen Amtes in innere Fragen nicht gebilligt.

Dem „Gf. Journal“ zufolge soll das 15. Armeekorps geteilt werden; das Blatt schreibt: „Man glaubt, daß der Großherzog von Baden, der als General-Inspektor der in Elsaß-Lothringen stehenden Truppen den Kaiser bei den Paraden überall begleitet hat, dem letzteren den schon lange gehegten Wunsch vorgetragen habe. Auch die Anordnungen der Parade, bei welcher alle im Elsaß stehenden Truppen nach Straßburg, alle in Lothringen stehenden nach Metz gezogen wurden, ließ auf eine solche Trennung schließen. Das 15. Armeekorps hat mit Ausnahme von Train und Jäger völlig doppelte Stärke. Im Kriegsfall ist schon längst eine solche Teilung vorgesehen. Natürlich bedarf eine Einführung derselben in den Friedensetat der Genehmigung des Reichstags; vor dem 1. April nächsten Jahres ist also an eine solche Teilung nicht zu denken. So weit unsere Erkundigungen gehen, steht nicht nur die Errichtung eines 16. Lothringischen Armeekorps im Grundsatz fest, sondern es sind auch bereits alle notwendigen Anordnungen auf dem Papier festgelegt.“

Wie verlautet, ist man vorprüfend mit der Frage beschäftigt, ob es sich empfiehlt, in Deutschland nach dem Vorgang anderer Länder eine einheitliche Zeitrechnung einzuführen. Anscheinend haben die Unzuträglichkeiten, welche mit unserer jetzigen Rechnung nach der sogenannten mittleren Ortszeit namentlich für den Eisenbahnverkehr verbunden sind, den Anstoß hierzu gegeben. Die süddeutschen Bundesstaaten besitzen bereits jeder für sich eine einheitliche Zeitrechnung: Bayern rechnet nach Münchener, Württemberg nach Stuttgarter, Baden nach Karlsruher Zeit, im übrigen Deutschland enthalten die für das Publikum bestimmten Fahrpläne und Coursbücher die unter sich verschiedenen Ortszeiten aller einzelnen Stationen, wogegen die Dienstfahrpläne der Eisenbahn-Verwaltungen meist nach Berliner Zeit aufgestellt sind. Dieser Zustand ist angeblüh für die Pünktlichkeit und Sicherheit des Eisenbahnbetriebes nachteilig, für das reisende Publikum führt der stete Wechsel in der Zeitrechnung, von einer Station zur andern, Unbequemlichkeiten mit sich. In der That zeigt ein Blick auf die Rückseite des Reichs-Coursbuches, daß in vielen andern Ländern auch den für das Publikum bestimmten Fahrplänen eine einheitliche Zeitrechnung zu Grunde gelegt ist.

Nach der „Kreuztg.“ verlautet aus Jangibar, daß dem Hauptmann Wichmann die Geschützmunition auszugehen ist und daß er auf neue Zusendung aus Deutschland warten muß. Es wäre danach nicht auffällig, wenn der mehrmals angekündigte Zug nach dem Innern in der Richtung auf Mywapwa jetzt noch nicht gemacht würde.

Zu der Abtretung der Insel Lamu von Seiten des Sultans von Jangibar an die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft wird dem „Hann. Cour.“ aus den Kreisen der deutschen Witu-Gesellschaft geschrieben, daß der größte Teil der Interessenten dieser Gesellschaft es als den völligen Verfall des deutschen Unternehmens betrachten würde, wenn Lamu, das Eingangsthor des deutschen Witu-Gebiets gänzlich in englische Hände käme. Nur eine Möglichkeit würde es dann noch geben, das deutsche Unternehmen lebensfähig zu erhalten, und das wäre die Errichtung staatlich unterstützter Dampferlinien nach Ostafrika und der Ausbau eines geräumigen Anlagehafens in der deutschen Mandabucht.

Der Kongreß der deutschen Strafanstalts-Beamten in Freiburg i. Br. war von etwa 150 Teil-

nehmern besucht. Die Beratungen betrafen die Behandlung der Untersuchungsgefängnisse, das Haftsystem für jugendliche Verbrecher, die Vorbereitung der Aufseher, sowie die Vorbereitung zu dem höheren Gefängnisdienst, die Begehung der Sonntagsfeier und die Abstufung der Strafe für Zuchthaus und Gefängnis.

In Oberschlesien befürchtet man dem „Oberschl. Anz.“ zufolge Unruhen, wenn das Schweine-Einfuhrverbot noch länger aufrecht erhalten wird. Der Bestand an schlachtfreien Schweinen ist bald zu Ende. Nachdem der Preis für das Pfund Fleisch an einzelnen Orten auf 70 Pf. gestiegen, weigerten sich die Fleischer, den Grubenarbeitern weiter zu borgen, weil der Lohn derselben für solche Preise nicht ausreichte.

## Ausland.

**Schweiz.** Zwischen Italien und der Schweiz sind die Verhandlungen über den Bau eines Tunnels unter dem Simplon erneut worden. Von den 20 Kilometern, welche die Länge des Tunnels ausmachen, sollen 11 auf italienischem und 9 auf schweizerischem Boden gebaut werden. Dafür wäre die italienische Regierung geneigt, der Schweiz den verlangten Zuschuß von 15 Millionen Francs zu bewilligen.

Die Schweizer Politiker und Militärs beschäftigen sich schon seit längerer Zeit mit einer Neuerteilung ihrer Heeresverfassung, die ihnen bei der fast sicheren Gefahr, daß ihr kleines Land in das nächste blutige Völkerringen hineingerissen werde, durchaus unzulänglich erscheint. Hierbei machen sich zwei Strömungen geltend. Die einen wollen lieber ein kleines aber gut geschultes Heer, als einen großen mangelhaft ausgebildeten Haufen und verlangen deshalb eine Vervollständigung der militärischen Ausbildung des ersten Auszugs (acht Divisionen Infanterie nebst entsprechender Artillerie und Artillerie). Der Schweizerische Generalstab findet, daß die Divisionen des Auszugs zu schwach sind und daß denselben eine Brigade Landwehr beigegeben werden muß, die aus den sechs jüngsten Jahrgängen der Landwehr gebildet wird, während die sechs älteren Jahrgänge der Landwehr als Ersatztruppen Verwendung finden werden. Die andern legen das Hauptgewicht darauf, daß nicht nur eine auserlesene Schar, sondern das ganze Volk zur Teilnahme verpflichtet und darum mehr Mannschaften zum Waffenübungs herangezogen werden. Bei dem großen Interesse der Schweizer für die militärische Ausbildung der gesamten wehrfähigen Mannschaft wäre es nicht unmöglich, daß der erste Auszug die oben beregte Verstärkung erhielte und der Landsturm auch in Friedenszeiten auf eine gewisse Zeit zu den militärischen Übungen herangezogen werde. Die Stärke des ersten Auszugs würde dann auf ungefähr 136 000 bis 140 000 Kämpfer gebracht werden.

**Italien.** Wie „Popolo Romano“ meldet, hat der Generalrat der italienischen Nationalbank ein Abkommen genehmigt, durch welches der Banca Tiberina die nötigen Mittel zur Vollendung der angefangenen Bauten geliefert werden sollen. Crispi, der Schatzminister Giolitti und der Direktor der Nationalbank berieten bereits über den gleichen Gegenstand. Es werden namentlich die vorhandenen Schwierigkeiten als gelöst angesehen.

**Belgien.** Der Zusammentritt der internationalen Afrika-Konferenz erfolgt nach einer Brüsseler Depesche der „Münch. N. N.“ in der zweiten Hälfte des Oktober.

**Frankreich.** Ueber die Rückkehr Boulangers nach Paris schwirren allerlei Nachrichten umher. Der „Figaro“ meldet aus London, Boulanger wolle die Nachricht verbreiten lassen, daß er einige Tage vor den Wahlen in Frankreich landen werde, um die Wähler für sich zu gewinnen. Um diese Nachricht glaubwürdig zu machen, werde er am 15. September London verlassen, sich aber nach Jersey einschiffen und sich bei einem Freunde Victor Hugos, namens Leblanc, der Boulanger geworden, zu verstecken. Da etwas vom „Verstecken“ des „braven“ Generals in diesem Plan liegt, erscheint die Nachricht ziemlich glaubhaft. Natürlich dürfte mit der Veröffentlichung auch der Plan zu Wasser werden.

Boulanger hat an Tirard ein Schreiben gerichtet, in welchem er verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, und sich verpflichtet, sich sofort zu stellen, sobald der Gerichtshof festgestellt sei. Boulanger fügt noch hinzu, weigere sich Tirard dem Verlangen nachzukommen, so beweise dies, daß man in höheren Kreisen den unparteiischen Wahr-

spruch eines militärischen Gerichtshofes fürchte, er werde dann seine Sache dem obersten Richter unterbreiten, der bei den Wahlen am 22. September das Urteil sprechen werde.

Wie Pariser Blätter melden, wird Tirard den Brief Boulangers nicht beantworten. Bezüglich der Veruntreuung von Staatsgeldern, über welche sich der hohe Gerichtshof nicht auszusprechen hatte, sei schon die Untersuchung eingeleitet, sobald diese beendet, werde Boulanger, wenn die gerichtliche Behörde es für gut befände, entweder vor ein Kriegsgericht oder die Geschworenen gestellt.

Wie verlautet, wäre die Regierung der Ansicht, daß die vom obersten Staatsgerichtshof Beurteilten zur Befundung ihrer Kandidatur um ein Deputiertenmandat zugelassen werden könnten, sofern sie die Kandidaturerklärung durch das Gerichtsvollziehertum abgeben ließen.

**Großbritannien und Irland.** Das Kriegsministerium hat beschlossen, ein neues Fort zum Schutz der Themse und Meadway Einfahrt bei Sheerness zu bauen. Das Fort soll mit zwei 10zölligen 30 Tonnen schweren Kanonen und zwei 6zölligen 5 Tonnen schweren Geschützen ausgerüstet werden.

Infolge der zwischen den Besitzern der Themse-Quais und den Streikenden zu stande gekommenen Vereinbarung haben die Dockarbeiter an mehreren Quais die Arbeit wieder aufgenommen, namentlich auch an den großen „Butlers Werft“, wo zehn Millionen Pfund Thee aufgespeichert waren. In einer zahlreich besuchten Versammlung der Streikenden wurde von dem Führer Burns mitgeteilt, daß der durch die Zeichnungen in den letzten 8 Tagen gebildete Unterstützungsfonds für die Streikenden durch die Beisteuer aus Australien auf 7000 Pfund gestiegen sei. Burns fügte hinzu, sobald die Dockgesellschaften in dem entbrannten Kampf unterlegen seien, werde es sich nicht mehr um einen Lohn von 6 Pence, sondern um einen solchen von 7 Pence per Stunde handeln. Der Lordmavor hat den Kardinal Manning, den Bischof der anglikanischen Kirche Londons, sowie die Führer der Streikenden, darunter Burns und Tillet zu einer Besprechung in das Mansion House eingeladen. Man ist begierig auf das Ergebnis derselben.

Das indische Heer ist durch das Anerbieten der einheimischen Fürsten, bei der Grenzverteidigung mitzuwirken, um 27 000 Mann Infanterie und Kavallerie, 16 Kanonen, 2 Maxim-Geschütze und ein 1000 Pontons und 500 Kameele zählendes Transportkorps verstärkt.

Aus den australischen Kolonien gehen Londoner Blättern Berichte zu, deren Inhalt ein merkwürdiges Licht auf den Zustand der dortigen Rüstungs-Vorkehrungen wirft. So wird erzählt, daß, als kürzlich die Steel Point Battery in Sydney einer Besichtigung unterzogen wurde, sich alle Geschütze als mit dicke Rost überzogen und völlig gebrauchsunfähig darstellten. Noch charakteristischer erscheint folgender in Melbourne geschehener Zwischenfall. Dort wollte der Kommandeur der britischen Victoria-Schützen sich von dem Dienstleiter seiner Leute überzeugen und bediente sich dazu des Mittels einer unerwarteten Alarmierung. Was geschah? Die wenigsten Schützen stellten sich auf dem Alarmplatz ein, der Rest der Truppe war über ihn so „schweren Berstos“ ihres Kommandeurs gegen die Disziplin so erbost, daß sie beschloßen, denselben vor ein Kriegsgericht zu stellen (!). Darnach zu urteilen, würden freilich gewisse Punkte der Organisation der Kolonial-Verteidigung sehr im Argen liegen.

**Rußland.** Kein Monat vergeht ohne irgend welche Maßregeln gegen die „Nicht-Russen“ oder gegen die Ausländer, nämlich die Deutschen. Jetzt hat die russische Regierung beschlossen, daß die Militärskapellen, welche bis jetzt hauptsächlich von Deutschen geleitet werden, fortan ausschließlich von Nationalrussen zu leiten sind. Da es jedoch vorläufig an tüchtigen russischen Kapellmeistern fehlt, sollen die Nicht-Russen vorläufig auf ihren Posten verbleiben und bloß keine weiteren Stellen an sie vergeben werden.

Unter dem Titel „Moskwa wobec Unii Polski“ (Moskau gegenüber der Union und Polen) ist, wie die „Kreuztg.“ schreibt von besugter Seite in Lemberg eine Broschüre erschienen, welche die „Wiedervereinigung“ der Union mit der russischen Staatskirche beleuchtet. Nach dieser Schrift hat den Anfang mit der Untereinanderführung schon Peter der Große gemacht, welcher in dem Bürgerkrieg zwischen August II. und Stanislaus Leszczyński Partei für den ersteren ergriff. Die Russen machten sich diese Gelegen-

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der Adel der Arbeit.

(Fortsetzung.)

Lina hatte wirklich mit Hilfe einiger Leute aus Luffstein und Lavastücken eine kleine Grotte gebaut, mit Moos und Ranken geschmückt und ringsum Blumen gestellt.

„Der Springbrunnen fehlt noch“, rief sie eifrig, „er kommt dorthin. Dann hänge ich einige Körbe mit Singvögeln hier auf, lasse noch mehr Grün anbringen und erleuchte das Gemach mit einem milden Dämmerlicht — es ist reizend, aus dem heißen Saal hier hinein zu flüchten!“

„Allerliebste!“ sagte der Graf, „ich begreife kaum, wie Sie so rasch damit zu stande gekommen sind.“

„D, wenn ich einmal anfange! — da fehlt noch eine Muschel!“

„Und woher haben Sie die Steine?“

„Von der alten Höhle im Park — ich habe sie vollends zerstückt. Versuchen Sie einmal, wie angenehm man darin sitzt!“

Er that es und sagte lächelnd: „Allein geht's nicht gut — es ist noch ein Platz frei.“

„Nun denn“, sagte Lina und saß schon dicht an seiner Seite, während Luise verwundernd am Eingang stand.

„Wie gefällt es Ihnen?“

Er fühlte ihren Atem, so nahe waren sie einander, und flüsterte:

„Es ist jetzt das schönste Plätzchen.“

In diesem Augenblick hörte man die ungleichen Schritte ihres Vaters sich dem Zimmer nähern. Lina war wieder

übermütig, sie zog Luise zu sich nieder und drückte, gerade als der Oberst die Thür öffnete, einen schallenden Ruf auf ihren Mund. Dann sprang sie ganz verwirrt auf.

„Donnerwetter!“ rief der Alte, „hier wird etwas andres als Schach gespielt! Was fangen Sie an, Graf?“

Nesselstein und Luise brachen in ein solches Gelächter aus, daß Nötting den Scherz merkte und seiner Tochter, die sich noch immer ernsthaft hielt, mit dem Finger drohte.

„Das Ding ist nicht übel“, sagte er dann, „hast mir freilich die Grotte im Park ganz vernichtet. Kommt jetzt, wir wollen zu Abend essen, heute haben wir es redlich verdient.“

Wie heiter verfloßen die Stunden! Wie hell scholl die fröhliche Stimme Linas durchs Zimmer! Sie tyrannisierte die ruhige Luise förmlich; Frau Müller und der Oberst schüttelten ihr graues Haupt (d. h. der Wahrheit die Ehre: das greis bezieht sich nur auf den Obersten) aber sie mußten lachen. Und der Graf ging erst spät wieder fort, zufrieden mit dem Tag und ärgerlich über sich selbst. Er dachte an die treue Marie und konnte doch Linas Bild nicht verbannen.

„Wer doch ein Türke wäre!“ mit diesem aufrichtigen Stoßseufzer kam er im Thal an: „ich liebe sie bei meiner armen Seele alle beide.“

Der Sonntag brachte neue Anfechtungen. Lina bestand trotz der Einreden ihres Vaters darauf, den Saal einzuweihen oder zu versuchen; Luise, welche ein wenig geigen konnte, mußte aufspielen und bald flog der Graf mit seiner schönen Tänzerin anmutig einher. Er tanzte vortrefflich und Lina ward immer heiterer.

„Papa“, rief sie lachend, „sei doch galant, fordere Frau Müller auf.“

„Verspottest Du mich noch obendrein?“ sagte der Oberst halb ärgerlich, „warte, jetzt soll es aufhören, — Luise, spiele doch nicht mehr!“

„So“, sagte jetzt Lina zum Grafen, „das war die Vorübung. Machen Sie es morgen ebenso gut!“

Dann ergriff sie die Violine und brachte so fürchterliche Töne hervor, daß Frau Müller, eine Kennerin der Musik, sich entsetzt die Ohren zuhielt und den Saal verließ. Lachend folgten ihr die andern nach.

Endlich kam der Tag, der so viel Arbeit und Mühe vergelten sollte, und eine Menge Gäste fand sich auf der Riburg ein. Doch war der Saal groß genug, daß auch die Älteren dem Vergnügen der Jugend zusehen konnten, bis eine bessere Unterhaltung sie in das blaue Zimmer abrief. Emil wurde vom Obersten sofort der Frau Kommerzienrat Müller und ihrer liebenswürdigen Tochter vorgestellt, und da er ein Geschäftsfreund ihres Mannes war, so kamen sie bald in ein lebhaftes Gespräch.

Der Tanz begann. Wahrscheinlich hatte Lina sicher erwartet, daß der Graf sie zuerst auffordern würde, aber er war gewissenhaft genug, Marie zu wählen. Während mehrere andre Herren noch schüchtern überlegten, ob sie es wagen sollten, sich dem stolzen Edelräulein zu nähern, ergriff Fritz mit edler Dreistigkeit den günstigen Augenblick und bat sie, obgleich ihr schönes Auge noch mit einigem Mißmut auf Nesselstein und Marie ruhte, mit einer tiefen Verbeugung um die Ehre.

Er war glatt rasiert, selbst den geliebten Anfaß zu einem Schnurrbart hatte er dem Wink der stolzen Donna geopfert. Sie bemerkte es wohlgefällig.

„Gehorsam verdient Belohnung“, sagte sie und nickte genähernd dem Glücklichen zu.



heit zu nütze, ihr Mütchen an den Unken, besonders dem Orden der Basilianer, des gebildetsten und einflussreichsten dort bestehenden Ordens zu führen. Auch nationalgesinnte russische Schriftsteller wie Kojalawitsch bestätigen dies. Viele Basilianerklöster wurden dem Erdboden gleich gemacht; die Broschüre behauptet sogar, daß der Jar mit eigener Hand mehrere Basilianer vom Leben zum Tode befördert habe. Unter der Regierung Katharinas II. wurden in der Ukraine die Hebel angelegt. Die schrecklichsten Gewaltthaten wurden ausgeübt, ein entsetzliches Blutbad folgte auf das andre, aber trotz aller dieser Gewaltthaten gelang es doch nicht, die Unken zu unterdrücken; im Gegenteil schien jede neue Verfolgung dieselben nur zu kräftigen. Erst unter der Regierung Nikolaus I. machte die russische Staatskirche weitere Fortschritte. Nikolaus fing sofort bei seinem Regierungsantritt (1825) damit an, die Unken zu bekämpfen; aber er that es, zu Beginn wenigstens, nicht in der gewaltthätigen Art Peters des Großen und Katharinas II., sondern er verfuhr diplomatisch. Er bestrebt sich zunächst, krypto-orthodoxe Geistliche in höhere Stellungen innerhalb der katholischen Kirche zu bringen, war aber, um das zu erreichen, in seinen Mitteln nicht wählerisch. Vier Bischöfe setzte er einfach ab und ernannte neue. Im Jahr 1827 ging er gegen den Basilianerorden vor. Die einzelnen Klöster kamen unter die Gerichtsbarkeit der meist regierungsfreundlichen Bischöfe. Ordensgeistlichen des lateinischen Ritus wurde verboten, in Basilianerklöster einzutreten. Im Jahr 1828 am 22. April erschien darauf ein Ukas, welcher für die Unken eine eigne Abteilung in Petersburg ernannte, die als „oberste Instanz“ die Angelegenheit der „unierten Kirche“ zu entscheiden habe. Damit waren die Unken von der römisch-katholischen Kirche schon halb losgelöst.

**Rumänien.** Dem in der letzten Kammeression genehmigten Gesetz gemäß will die Regierung demnächst 28 500 Hektar Grundstücke in kleineren Parzellen an Bauern zum Verkauf bringen.

Der Beginn der Manöver bei Jassy ist endgiltig auf den 10. Oktober anberaumt worden. Der König schlägt sein Hauptquartier in Bafau auf. Sämtliche Militärgesandte sind zur Teilnahme an den Manövern eingeladen.

**Serbien.** Die „Pol. Kor.“ meldet aus Belgrad, die Königin Natalie habe in Briefen an Privatpersonen den 14. d. Mts. als den Tag ihrer Abreise nach Belgrad bezeichnet und dabei erklärt, daß es ihr um keinerlei Empfang in Belgrad zu thun sei. In der Regierung naheliegenden Kreisen werde betont, daß die Regierung sich dieser Möglichkeit gegenüber streng verfassungsmäßig verhalte, selbstverständlich indes die Rechte der Königin als Mutter des Königs in Betracht ziehen werde.

**Türkei.** Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Meldungen, daß zwischen Christen und Muselmanen auf Rhodus und Lemnos Mißhelligkeiten hervorgetreten, sowie, daß die Christen eine Umgestaltung der Inseln in ein Fürstentum unter der Oberhoheit des Sultans verlangten, werden amtlich für unbegründet erklärt.

Neuesten Nachrichten aus Kreta zufolge haben die türkischen Truppen die Provinz Selina besetzt, ohne Widerstand zu finden, ebenso auch die Umgegend von Aethymio. Die Aufständischen haben sich zurückgezogen und wird die völlige Unterwerfung derselben demnächst erwartet.

### Aus nah und fern.

Ein seltener Fall von Blutvergiftung ereignete sich in Landeck (Schlesien). Vor längerer Zeit verbrannte sich ein Fleischermeister aus Unvorsichtigkeit mit der brennenden Cigarre die Unterlippe, und ohne auf die offene Wunde zu achten, rauchte er weiter. Als sodann die Lippe zu schwellen begann, mußte er sich, da alle angewandten Mittel nichts halfen, dazu verstehen, die Lippe durch einen in einer Breslauer Klinik vorgenommenen operativen Eingriff entfernen zu lassen. Aber der Erfolg belohnte nicht die mit großer Geduld ertragenen Qualen, denn anstatt der erhofften Besserung trat der Tod ein. Die Ärzte stellten eine Blutvergiftung durch Nikotin fest.

Infolge des Schweineausfuhrverbots aus Rußland blüht der Schmuggel, und es vergeht kein Tag, an dem nicht an irgend einem Punkt der schlesisch-polnischen Grenze Schmuggler von Grenzbeamten abgefaßt oder verfaßt werden. So wurden erst neulich in Sillowitz, Kreis Pleß Ober-

schlesien), 26 Ferkel und zwei große, ausgewachsene Schweine mit Beschlag belegt. Die strengen Abperrungsmaßregeln scheinen demnach nicht bloß wirtschaftliche, sondern auch moralische Nachteile zu haben, indem sie zum Schmuggeln geradezu anreizen.

**Elephantenschädel.** Vor einigen Tagen kamen in Elbing, wie die „Apr. Btg.“ erzählt, die beiden Circus-Elephanten die Junkerstraße herab, wobei dem einen der neue Hut eines Landmädchens, schön geschmückt mit Blumen und Blättern, so ausnehmend gefiel, daß er mit seinem langen Rüssel etwas unartig zugriff, dem erschrockenen Mädchen den Hut abnahm und in seinem Mäulchen verschwinden lassen wollte. Er hatte aber die Rechnung ohne die — Hutnabel gemacht, dieselbe stach ihn berartig, daß er wütend den Hut wieder herausriß, auf den Boden warf und mit seinen zierlichen Füßen zerstampfte.

**Kutscherrache.** Schauplatz einer heiteren Rache war neulich die Kutscherslube einer Bierwirtschaft in Nordhausen. Neben dem Aufenthaltsort der Koffelente liegt der häufig zu Tanzvergünstigungen dienende Saal, und an Tanzabenden kam es oft vor, daß für die Dauer des Tanzes zahlreiche Kinderwagen in der Kutscherslube untergebracht wurden. Die Kutscher betrachteten das als einen Eingriff in ihre Rechte und rächten sich dadurch, daß sie eines Abends die in den Wagen schlafenden Kinder vertauschten. Man denke sich den Schreck der Eltern, als sie, nach Hause zurückgekehrt, die Entdeckung machten, daß dem Kinderwagen statt ihrer Lieblinge ganz fremde Kinder entstiegen.

**Künstliche Ernährung.** Einen für landwirtschaftliche Kreise bemerkenswerten Fall läßt sich die „Kref. Btg.“ aus Lanersdorf bei Capellen (Mörs) erzählen. Vor 3 Wochen warf eine Sau 10 Junge, wovon eines tot; am dritten Tage, als dem Tier eben Futter geschüttet wurde und dasselbe sich zum Fressen anschickte, fiel es um und war sofort tot. Nun war die Aufgabe, die jungen Ferkel am Leben zu erhalten; es wurde ein besondrer Versuch hergerichtet und vorn ein Brett, durch welches neun Löcher gehohlet sind, angebracht. Durch diese Löcher wird nun den jungen Tierchen „das Fläschchen“ mit Milch, mittels aufgesetztem Gummischlauch, alle zwei Stunden, anfangs auch bei Nacht, gereicht, und es darf bemerkt werden, daß die Ferkel kräftig herangewachsen sind.

**Unglück über Unglück.** In dem Marktflecken Rühbach bei Nischau brannte vor mehreren Tagen das Anwesen des Gütlers Anton Bürger mit den gesamten Erntevorräten bis auf den Boden nieder. Nur der aus zwei Kühen und einem Kalb bestehende Viehstand konnte mit Mühe gerettet werden; sonst ist alles, auch das aus einigen Mark bestehende Barvermögen der Familie in den Flammen zu Grunde gegangen. Weinend stehen Vater, Mutter, vier Kinder und ein 82-jähriger Großvater, der 52 Jahre lang in dem Anwesen friedlich gewohnt, vor den glimmenden Resten ihrer Heimstätte. Die Familie wird um so mehr bedauert, schreiben die „M. N. N.“, als ihr erst vor einiger Zeit ein neun-jähriges Mädchen von einem Knaben aus der Nachbarschaft beim Spielen mit einem Gewehr erschossen wurde.

**Verurteilung.** Die Strafkammer in Oldenburg verurteilte der „Frl. Btg.“ zufolge den Kaufmann, früheren Agenten Klein, welcher bei der inzwischen aufgelösten Gewerbank Oldenburg, e. G., in deren Aufsichtsrat er war, geständigermachen seit zehn Jahren etwa 1100 falsche Wechsel über je 2700 bis 2800 Mk. diskontierte, außerdem zwei weitere Wechselbildungen von 15 000 und rund 3000 Mk. beging, zu 9-jährigem Zuchthaus, 6-jährigem Ehrenverlust und Tragung der Kosten. Strafschwerend wirkte der Umstand, daß zahlreiche kleine Gewerbeleute geschädigt worden sind.

**Frecher Raub.** Der Bürgermeister von Karlsbad teilt der Wiener Polizei-Direktion dem „W. Frl.“ zufolge über einen dort verübten, mit Ausgeheimtheit vorbereiteten Raub-anfall folgendes mit: Am 28. August abends lockte eine junge Frauensperson einen als Kurgast hier weilenden Deutschen, Herrn H., im Stadtpark an sich, bewog ihn, sie aus der Stadt hinaus gegen Donitz zu begleiten. Als das Paar das letzte Haus etwa tausend Schritte hinter sich hatte, lud das Mädchen ihn ein, auf einer Bank Platz zu nehmen. Dies geschah; doch unmittelbar darauf sprang von rückwärts ein Mann hinzu und versetzte Herrn H. drei wuchtige Schläge mit einem Stock über den Kopf, so daß der Betroffene benimmungslos zusammensank. Als er wieder zu sich kam, waren die Verbrecher verschwunden und mit

ihnen alles, was ihr Opfer werthbares bei sich trug. Am 26. August, also zwei Tage zuvor, wurde ein ganz ähnlicher Raub zu Teplitz verübt, und es besteht kein Zweifel, daß es dieselben Verbrecher waren. Die Frauensperson, welche die Opfer anlockte, ist zwischen 20 und 26 Jahren alt, klein, schwächlich, hat wenig entwickelte Büste, rauhe Hände und trug einen enganliegenden, wahrscheinlich gestreiften Regenmantel und dunklen Hut. Sie spricht die deutsch-böhmische Mundart. Der Missethäter ist ein ziemlich großer Mann mit dunklem Schnurrbart und ging elegant gekleidet.

**Nächtlicher Heberfall.** Aus Jaroslaw wird gemeldet: Neulich nachts zwischen 11 und 12 Uhr wurden zwei Offiziere und zwar Oberleutnant Schubert vom 2. Manen-Regiment und Oberrechnungsführer Adolf Donnat von der schweren Batterie in Jaroslaw, in der nächsten Nähe der Stadt von bis jetzt noch nicht entdeckten Thätern überfallen und mit Keulenschlägen und Säbelhieben bis zur Bewußtlosigkeit verwundet. Donnat erlag bereits seinen Wunden, ohne vorher das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, Schubert liegt noch bewußtlos darnieder und ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Die Polizei veranstaltete Nachforschungen nach den Thätern, welche aber bisher erfolglos blieben.

Die Broschüre der Baronin Vetsera ist in Oesterreich behördlicherseits mit Beschlag belegt worden.

**Verhütetes Unglück.** Vor einigen Tagen fand in Wien auf der Mödlinger Bühne eine „Verschwender“-Vorstellung statt, die durch die Mitwirkung mehrerer Gäste aus Wien erhöhtes Interesse gewann. Beinahe hätte die Vorstellung, wie das „N. W. Tgl.“ berichtet, eine traurige Unterbrechung erfahren. In dem Auftritt, wo Flottwell dem Bettler den Dolch ins Herz stößt, hätte dieser fast thatsächlich seine Wirkung gethan. Statt eines unschädlichen Theaterdolchs hatte nämlich Herr K. ein scharfes Instrument erhalten. Herr Josephi wurde glücklicherweise nur unbedeutend verwundet. Er sprach nicht die volle Wahrheit, als er nach dem Stoß Flottwells der Rolle gemäß versicherte, er sei nicht verwundet, denn in der That spürte er warmes Blut hervorquellen. In der Garderobe wurde Herr Josephi von einem Arzt ein Verband angelegt und die Vorstellung konnte zu Ende gespielt werden. Nach Versicherungen des Arztes hätte der Dolch nicht, wenn er gegen eine nur um wenig tiefer liegende Stelle geführt worden wäre, leicht das Herz verfehlen können.

Eine Dynamit-Explosion fand am Freitag Nachmittag in einer unweit des Hafens von Antwerpen gelegenen Patronenfabrik statt. Zahlreiche Personen, namentlich Frauen und Kinder sind zu Schaden gekommen. Viele Patronen und Stücke von solchen wurden weithin bis in die Stadt, sogar bis zum Börsegebäude geschleudert. Die Explosion ging von einer Werkstatt aus, wo alte Patronen auseinander genommen werden. Es befanden sich daselbst gegen 50 Millionen Patronen, von denen die Hälfte bereits auseinander genommen worden war. Die Zahl der Toten beträgt gegen 150, die der Verwundeten gegen 80, jedoch stehen die Zahlen noch nicht fest. Die Mehrzahl der Opfer sind Arbeiter. Das Feuer ergriff alsbald große Schuppen, welche fast ausschließlich Petroleum enthielten. Die in Flammen stehende Fläche umfaßte etwa einen Hektar. Die Flammen schlugen bis zu einer Höhe von 200 Meter empor. In sämtlichen Häusern der Stadt sind die Fensterscheiben zerbrochen. Ein Teil des Daches des Börsegebäudes ist beschädigt, jedoch nicht ganz zerstört. Gegen 60 000 Baril Petroleum standen in Flammen.

**Erdbeben.** Das kleine, 60 Kilometer von Orzerum gelegene Dorf Kantzort, welches 215 Einwohner hatte, ist dieser Tage durch ein furchtbares Erdbeben zerstört worden.

Durch Flaschenpost ist, wie ein Telegramm aus Christiana meldet, ein Schiffsunfall bekannt geworden. Bei Befaker, zwischen Trondhjem und Namsos, ist nämlich eine Flasche mit einer undeutlichen Bleistiftnotiz aufgefunden worden, der zufolge S. S. „Mimi“ von Kiel, Kapitän Wöge, am 31. August von Archangel nach Amsterdam gegangen (Nieder Heinrich Diederichsen in Kiel) im Nördlichen Eismeer gestrandet ist.

**Schiffsunfall.** Die deutsche Barke „Kenilworth“ ist auf der Fahrt von Newcastle und Surabaya auf Java im Fly River auf Neu-Guinea gescheitert. Das Schiff hatte eine Kohlenladung. Ein Boot mit 5 Seelenten wird vermisst. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

Jetzt drängten sich auch andre mit ihren Kärtchen herbei, und stellten, den Namen der Schloßherrin einreichen zu dürfen. Mit Mühe erhielt Nesselstein auch einen Tanz. Er suchte sich später durch Extratänze zu entschädigen und wer weiß, was er der schönen Beleidigten alles ins Ohr geflüstert hat. Da er unstreitig der stattlichste Mann und der beste Tänzer im ganzen Saal war, so gelang es ihm bald, sie zu versöhnen.

Fritz hatte sich, noch berauscht von seinem Glück, in eine Ecke zurückgezogen und verzehrte daselbst ein Stück Gänseleberpate mit einem Gleichmut, als ob es Sauerkraut gewesen wäre. Plötzlich fiel sein Blick auf Marie, die einsam in einer Fensternische stand. Sie fühlte sich in diesem Augenblick wirklich unglücklich und verlassen, ihr Bruder tanzte mit Fräulein Müller und blieb immer in deren Nähe, Nesselstein aber segelte gerade, wie ein Schiff mit vollem Winde, mit der stolzen Lina an ihr vorbei, und zum erstenmal stiegen in ihrem arglosen Gemüt bittre Gedanken auf. Das konnte nun zwar der biedre Fritz so genau nicht wissen, aber er war ein kluger Junge. Rasch eilte er zu ihr hin.

„Fräulein Selbach,“ sagte er ehrerbietig, „ich habe vorhin nicht gewagt — allein wenn Sie noch einen Tanz frei haben, so beehren Sie Ihren aufrichtig ergebenen Diener damit.“

Sie schaute ihm in das ehrliche Gesicht und willigte ein. Nesselstein hatte es wohl bemerkt und wollte endlich, nachdem er seine unerwünschte Dame wieder zu ihrem Sitz gebracht hatte, das Versäumte nachholen, als die laute Stimme des Obersten ihn ins blaue Zimmer rief: „Wer sich doch heute verdreifachen könnte,“ murmelte er, als er dem Wunsch des Hausherrn folgte.

„Lieber Graf,“ sprach Röttning in der Mitte der großen Tafel sitzend, „hier finden Sie die Klugen und Weisen versammelt, die, dem Leichtsinne der Jugend abhold, sich ernstern Bestrebungen widmen. — Aber — den Sänger vermiss ich, den Bringer der Lust, — wollen Sie uns nicht mit einem Lied erfreuen?“

„Ich habe keinen Atem mehr,“ jammerte der Graf, „glauben Sie, meine Lungen wahren von Stahl?“

„Pah,“ rief der Oberst, „Sie haben allerdings etwas von einer Dampfmaschine an sich.“

„Und dann gehöre ich nicht in den Rat der Weisen, ich muß für die Damen sorgen.“

„Erst ein Lied!“

„Nun,“ und Nesselstein ergriff einen Präsentirteller, den er mit verschiedenen Erfrischungen belud, „passen Sie jetzt auf:

Ich nehm die Schüssel vom Röntgstisch,  
Wie man Kefel bricht vom Baum,  
Ich hole wie aus dem Brunnen frisch  
Seines roten Weines Schaum!“

Als er das mit kräftiger Stimme und vielem Ausdruck gesungen hatte, zog er sich eilfertig mit seinem Raub zurück.

„Kommen Sie bald wieder!“ rief der Oberst ihm nach. Geschickt steuerte er mit seiner köstlichen Ladung durch die Tanzenden, welche fast unaufhörlich auf und niedersegelten, und bot zuerst vor allen andern seiner Marie eine Erfrischung an. Dann überließ er das Brett gleichgiltig dem Diener.

„Liebe Marie,“ sagte er freundlich, „der Oberst läßt mir keine Ruhe, ich muß einmal in das Zimmer. Begleitest Du mich vielleicht?“

Sie war ihm dankbar für seine Aufmerksamkeit und gab ihm sofort den Arm. Lina stand in der Nähe und befaß ihrem Kavaliere:

„Führen Sie mich auch hin!“

Das Beispiel steckte an, auch Emil mit seiner Dame und Fritz schlossen sich dem Zuge an. So eben hatte der Bürgermeister einen famosen Witz vom Stapel gelassen und noch dröhnte das Zimmer vom herzlichen Gelächter der alten Herrn.

„Ah, da kommt der Graf,“ rief der Oberst, „jetzt muß der erzählen — rasch, rasch! Wir wollen nicht aus dem Lachen herauskommen.“

Einspruch erheben war vergeblich. Nesselstein flüsterte unbemerkt seinem Begleiter zu: „Lacht nur gehörig, wenn ich schlief!“ und begann dann:

„Ich soll durchaus etwas erzählen? Nun gut, der Wille der hohen Herrschaften ist mir Befehl. In New-York“

„Es wird gut,“ sagte der Oberst und nickte bedeutungsvoll nach rechts und links, „ein amerikanisches Stückchen.“

„In New-York,“ wiederholte der Erzähler nachdrücklich, „kam eines schönen Morgens ein Freund mit dickgeschwollenem Gesicht zu mir und ging auf meinen Rat zum Zahnarzt. Ich begleitete ihn und rede ihm Mut ein. Der Schlüssel wird angefaßt“

„Nun?“ rief der Bürgermeister begierig.

„Angesetzt — ein Ruck — ein furchtbarer Ruck“ — „Weiter!“ drängte der Oberst gespannt.

„Au!“ schreit der Patient und — Alle Augen hingen am zögernden Mund des Grafen. „Und der Zahn fliegt heraus.“



**Ankunft und Abfahrt der Züge  
auf der Station Oldenburg.**  
Gültig vom 1. Juni 1889.

Von	Ankunft.				Abends.
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	
Von Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08	8.20
" Carolinenfel	—	10.43	1.46	—	8.20
" Jever	7.35	10.43	1.46	—	8.20
" Bremen	7.07*	7.49	11.46	2.22	6.05
" Nordenhamm	—	7.49	11.46	2.22	6.05
" Neufchanz	—	7.30	10.2	1.43	—
" Leer	—	7.30	10.2	1.43	—
" Lohne	—	—	9.46	1.47	—
" Ebingen	—	—	9.46	1.47	—
" Quakenbrück	—	7.40	9.45	1.47	—
" Osnabrück	—	—	9.46	1.47	—

  

Nach	Abfahrt.				Abends.
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	
Nach Wilhelmshaven	8.05	—	12.15	2.35	6.18
" Carolinenfel	8.05	—	12.15	2.35	6.18
" Jever	8.05	—	12.15	2.35	6.18
" Bremen	6.07	7.50	11.00	—	2.00
" Nordenhamm	—	7.50	11.00	—	2.00
" Leer	7.13*	8.12	—	—	2.40
" Neufchanz	—	8.12	—	—	2.40
" Lohne	—	7.55	—	—	2.30
" Ebingen	—	7.55	11.00	—	2.30
" Quakenbrück	—	7.5	11.00	—	2.30
" Osnabrück	—	7.55	11.00	—	2.30

\*) Fahren nur während der Monate Juli, August und September.

**Kirchennachricht.**

**Lauberrkirche.**

Am Sonnabend, den 14. September:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.** — **Kursbericht.**  
vom 11. September 1889

	gesamt	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	107,45	108, —
3 1/2 Oldenbg. Consols	103,80	104,35
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)	103, —	104, —
4 1/2 Oldenburg Communal-Anleihen	103, —	104, —
4 1/2 Oldenb. Comm.-Ant. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 do	100,25	—
3 1/2 Oldenb. Borencredit-Pfandbriefe (flüssig)	102,75	103,75
4 1/2 Hensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,25	101,75
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anleihe (ist in % notirt)	135,30	156,15
4 1/2 Hann.-Lübeler Prior.-Obligationen	103,45	—
3 1/2 Hamburger Rente	103,45	—
3 1/2 do Staats-Anleihe von 1887	101,70	—
3 1/2 Bremer do von 1887 u 88	102,70	103,25
3 1/2 Baden-Baden. Stadt-Anleihe	93, —	93,55
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 do	104,70	105,25
5 1/2 Italien. Rente Stücke von 20000 Lire und dar	91,60	—
do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Lire)	91,70	—
4 1/2 Römische Stadtanleihe 2.-6 Serie	89,40	—
4 1/2 Sard. Einbals.-Prioritäten 2. Serie (aromat.)	88,70	89,25
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher	—	—
3 1/2 Italienische Eisenbahn-Prioritäten gerantit	58,45	59, —
3 1/2 Schwedische Staats-Anleihe von 1886	101,70	102,05
3 1/2 Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	97,95	98,50
4 1/2 Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,30	102,45
4 1/2 do Preuss. Bod. Credit-Aktien-Bank	101,70	—
4 1/2 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,80	—
3 1/2 do. der Rhein. Hypothek-Bank	99,15	99,90
5 1/2 Borussia-Prioritäten	100, —	—
5 1/2 Birfelder Prioritäten	—	—
4 1/2 Wapp-Spinnerei-Priorität rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 1/2 Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec.)	145, —	—
Oldenburg Dampf-Schiff-Abd.-Act. 4 1/2 Zins v. 1. Jan.	145, —	128, —
Wapp-Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mk., franco Zins	168,5	168,30
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in 100	2,125	20,525
" London " " " " " " " " " " " "	4,17	2
" New-York für 1 Doll. " " " " " " " " " " " "	81	—

An der Berliner Börse notirten gestern:  
 Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien 165, — % B. G.  
 Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) —, — % B. G.  
 Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1067 Mk. B.  
 Discount der Deutschen Reichsbank 4

**Anzeigen.**

**Obst- und Gartenbauverein.**

Sonntag, den 15. September:

**Ausflug nach Osen und Bloh.**

Abfahrt 2 1/2 Uhr Nachmittags vom Friedensplatz.

**Allgemeine Krankenkasse  
zu Oldenburg.**

Am Freitag, den 13. September, Abds. 8 Uhr, findet die

**Generalversammlung**

(§ 13 der Statuten) in dem Restaurant des Herrn Pape statt.

Tagesordnung: Rechnungsablage und Neuwahl. Der Vorstand.

**Oldenburg. Wir vergüten für  
Einlagen**

mit halbjähriger Kündigung 3%

" 14tägiger Kündigung und

auf Chef-Konto 2 1/2 %

**W. Fortmann & Söhne.**  
Bankgeschäft.

**W. M. Busse, Mottenstraße 13.**

Empfehle mein großes Lager nachstehender, in mein Fach schlagender Artikel:

- Kochherde** in Schmiedeeisen und Rachein, in allen Preislagen.
- Geldschränke** in eleganter Ausführung, mit Stahlpanzer, nach den neuesten Konstruktionen von 150 bis 1200 Mk.
- Baubeschläge** von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl. Komplette Thürbeschläge schon von Mk. 3,50 an.
- Grab- und Gartengitter** nach den geschmackvollsten Mustern, das laufende Meter von Mk. 3,50 an.
- Berandas, Turmspitzen,** sowie Dachbekrönungen und Kunstschmiede-Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Außerdem empfehle meine mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattete **Schlosserei.**

Zur **Aussteuer** empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche

**Leinen und baumwollene Zeuge,**

sowie

**Bellfedern und Damen**

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

**Wilhelm Ramien.**



**Fr. Lehmann,**

Gaststraße 10. **Korbmacher,** Gaststraße 10.

empfeht

Kinderwagen, Stuhlühle, Blumentische, Wasch- und Reisekörbe, Kleiderfiguren, Matten, sowie alle nur möglichen Körbe; sämtliche garnirten Körbe im Ausverkauf. Größte Auswahl! Billigste Preise!

**G. Kollstede, Hoflieferant.**

Außer den **Französischen Rothweinen** von **Charles Dupont & Co.** in **Bordeaux** halte ich jetzt stets auf Lager die gangbarsten

**Rhein- und Moselweine,**

sowie **Sherry, Madeira und Portweine,** ferner **Arrac, Rum** und **Cognac** bis zu den feinsten Marken.

**G. Kollstede, Hoflieferant.**

Empfehle als  
**Specialität:**

Feinste Tafel- und Gutsbutter, sowie Speiseschmalz, sämtliche Käsesorten, den so sehr beliebten holstein. Weidekäse, geräucherten Schinken, Cervelat-, Plock-, Mett-, Leber- etc. Wurst. — Ferner empfehle täglich frische Milch, und frische Eier.

Sämtliche Waaren in nur guter Qualität.

**Aug. Finnen, Saarenstraße 13.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,  
Möbel- und Decorationsstoffe.

**Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

Von **Gebrüder Hoehl,** Königl. Hoflieferanten in **Geisenheim** wurde mir der Vertrieb ihrer **preisgekrönten**

**Schaumweine**

übertragen und empfehle ich als besonders preiswerth:

Moussirenden Rheinwein . . . 1/1 Fl. Mk. 2,50.

Moussirenden Geisenheimer . . . 1/1 Fl. Mk. 3,00.

Kaiserblume, feinsten Sect . . . 1/1 Fl. Mk. 4,00.

Bei Originalkisten billiger.

**G. Kollstede, Hoflieferant.**